



SEPTEMBER 1949

Betriebszeitung des Transformatorenwerkes, VEB, Oberschöneweide

1. September — Friedenstag aller Deutschen

Das Gedenken für die Gefallenen an dem nach dem ersten Weltkrieg eingeführten jährlichen Gedenktag wurde zur geistigen Vorbereitung des neuen Krieges. Schon die Inschrift des Unter den Linden errichteten Ehrenmals wies auf einen kommenden Krieg hin. Sie lautet: „Invicti Vietis Victuris!“ (Die Unbesiegten den Besiegten und künftigen Siegern.)

Rund zwei Millionen Tote forderte der erste Weltkrieg. Viel mehr hat der zweite Weltkrieg dem deutschen Volke an Opfern gekostet. Von Nordafrika bis zum Nordkap, vom Atlantischen Ozean bis zur Wolga hin verstreut liegen die Gräber deutscher Soldaten. Ungerechnet die Vielen, die durch den Bombenkrieg in der Heimat ihr Leben lassen mußten. Dazu kommen die Unzähligen, die schon vor Ausbruch des Krieges und während desselben in den Konzentrationslagern und Zuchthäusern der wahnsinnigen Mordgier des Faschismus erlagen.

Unter ihnen befindet sich auch unser Ernst Thälmann. Am 18. August 1944

wurde dieser Vorkämpfer für eine einheitliche Kampffront gegen Faschismus und Krieg, für Frieden und Völkerverständigung durch vertierte Horden des faschistischen Regimes ermordet. Die deutsche Arbeiterklasse verlor in ihm einen seiner größten Führer. Durch seinen Kampf gegen den Krieg und für den Völkerfrieden war er zugleich einer der glühendsten Patrioten des deutschen Volkes. Seinen Kampf fortzuführen muß Sache des ganzen deutschen Volkes werden. Nicht eine Klasse, ein Stand allein kann diese gewaltige Aufgabe meistern, die ganze Nation muß hier zusammenstehen. Alle friedliebenden Kräfte müssen sich zu einer gemeinsamen Front gegen den Krieg vereinigen.

Und auch Du, lieber Arbeitskollege und Arbeitskollegin, gehörst dazu. Reihe Dich ein in die nationale Front. Sei ein Kämpfer für den Frieden.

Demonstriere am 1. September für ein einheitliches Deutschland, für ein einheitliches Berlin, und damit:

„Für den Frieden“

Ein Ehrentag für unsere Aktivisten

Als endlich Mitte Juli die Halle für die Serienfertigung von Elektromotoren eingerichtet war, galt es, die Anfangsschwierigkeiten bei der Einführung dieser für unseren Betrieb neuartigen Produktion zu überwinden und das Juli-Plansoll von 40 Motoren, wenn irgend möglich, noch zu erfüllen.

Aus allen Abteilungen des Betriebes, aus den Werkstätten und Büros hatten sich die bewußtesten, fortschrittlichsten Kolleginnen und Kollegen zum freiwilligen, unbezahlten Einsatz eingefunden, um gemeinsam mit der Betriebsleitung die Produktion voranzutreiben.

Diese Aktivisten des Fortschritts haben damit bewiesen, daß ein neuer Geist in unsere volkseigenen Betriebe eingezogen ist: Der Wille der besten Arbeiter und der besten Kräfte der technischen Intelligenz, die Planerfüllung zum obersten Gesetz des Betriebes und ihres eigenen Handelns zu machen. In 7 Tagen haben diese 94 Gewerkschaftler und SED-Genossen nach Feierabend 1069 freiwillige Arbeitsstunden für die Erfüllung des Motoren-Programms geleistet.

Im festlich geschmückten großen Speisesaal fand am 1. August die Ehrung und Auszeichnung der besten Aktivisten des Betriebes statt.

30 Arbeitern und Angestellten, die sich in besonderem Maße für die Erfüllung des Motoren-Programms eingesetzt hatten, wurden Geldprämien und das Aktivistenabzeichen verliehen.

Der aufopferungsvolle Einsatz der Wicklerin Inge Schult, des Abteilungsleiters Walter Schulze, des Schlossers Hans Schwirklied und des Hauptingenieurs Alwin Engelmann fand eine besondere Würdigung.

In einer mitreißenden Rede wies unser Betriebsdirektor Kollege Herbert Hanisch darauf hin, daß dieser große Erfolg der Aktivisten eine ernste Lehre für alle Pessimisten sei, die die Schwierigkeiten der fristgemäßen Erfüllung des Motoren-Programms für unüberwindlich hielten. So, wie die Arbeiter und die Techniker des Betriebes im gemeinsamen Kampf den Sieg über die Schwierigkeiten errangen, so wird auch die geeinte Arbeiterschaft gemeinsam mit den besten Kräften der fortschrittlichen Intelligenz den Sieg

im Kampf um eine antifaschistisch-demokratische Ordnung erringen. Dann werden über einem geeinten Deutschland die Fahnen der Freiheit wehen.

Auf die spontane Forderung der Kollegen hin, wurden auch die außerordentlichen Leistungen unseres Kollegen Hanisch mit der Verleihung des Aktivistenabzeichens durch Direktor Berger von der VEM gewürdigt.

Die Aktivistenehrung, von unserer Werkkapelle in würdiger Form musikalisch umrahmt, klang aus in einem gemütlichen Beisammensein, in dem die Aktivisten bewiesen, daß sie nicht nur zu arbeiten, sondern zu gegebener Zeit auch zu feiern verstehen.

Alfred Kurze

Mom will seine Aufgabe meistern!

Die ersten 40 Motoren waren planmäßig, bis auf Kleinigkeiten, am 31. Juli fertiggestellt. Den Löwenanteil hatten hierbei die Aktivisten, die in freiwilliger Mehrarbeit dazu beigetragen haben, den Plan zu erfüllen. Damit ist unser Motorenprogramm aber nicht am Ende, sondern erst am Anfang. Wir wissen, daß sich unsere Betriebsleitung für die Herbeischaffung des Materials voll einsetzt. Und auch wir wollen uns mit allen Mitteln dafür einsetzen, in Zukunft unseren Plan nicht nur zu erfüllen, sondern überzu-erfüllen.

Aber wie?

Die Produktion der ersten 40 Motoren zeigte schon so etwas wie den Beginn eines Wettbewerbes unter den Kolleginnen, die mit dem Träufeln beschäftigt waren. Es gab sogar Tränen, weil es an dem einen Tisch nicht so schnell vorwärts gehen wollte, wie an den anderen Träufelplätzen. Es wurde stürmisch nach einem neuen Gehäuse verlangt, wenn der eine Motor fertig geträufelt war usw.

Ich glaube, daß uns ein Wettbewerb von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz bei der Erfüllung unseres Planes von großem Nutzen sein wird. Wir würden das Festlegen einer gesunden Norm (bisher besteht noch keine Norm für Träufeln), die allen gerecht wird, begünstigen, könnten in Kürze im Leistungslohn arbeiten, würden mehr verdienen und haben noch die Aussicht, prämiert zu werden. Es wäre ratsam, wenn schon jetzt und auch später die Kolleginnen ihre Erfahrungen austauschen würden. Wir wollen ja keine Spitzenreiter heranzubilden, sondern wollen alle bestmögliche Fertigkeit in der Ver-

richtung unserer Arbeit erzielen (auch wird dann weniger über unseren „Jehova“ geflucht).

Was bei den Kolleginnen möglich ist, ist auch an den anderen Arbeitsplätzen durchführbar. Unser Kollege Günter Tuge braucht dann für das Entgraten eines Motorgehäuses bestimmt keine vier Stunden mehr, und somit brauchten auch die Kolleginnen nicht unnütz auf ein neues Gehäuse zu warten.

Kolleginnen und Kollegen!

Ich fordere euch auf, zu äußern, wie ihr über einen Wettbewerb denkt. Darüber hinaus sagt, was euch hier nicht gefällt, was verbessert werden kann, wie man es ändern muß usw.; denn nur was offen gesagt wird, kann geändert werden und wird unsere Aufgaben erfüllen helfen. Also schreibt über das, was euch auf dem Herzen liegt, einen kleinen Artikel und gebt diesen bei der BGL, im SED-Betriebsgruppenzimmer oder bei mir ab. Schönschrift oder stilistisch Hochtrabendes ist nicht erforderlich. Wichtig ist, daß überhaupt geschrieben wird und somit ein Stein mehr für unseren Aufbau, für die Erfüllung unseres Planes, für den Frieden, für die Einheit Deutschlands und für das baldige Erreichen eines besseren Lebens beigetragen wird.

Hans Schwirklied

Unsere Aktivisten

Seit Juni 1949 im TRO hat unsere zweiundzwanzigjährige Kollegin bewiesen, daß in unserer fortschrittlichen Jugend eine Generation heranwächst, die eine neue Einstellung zur Arbeit, besonders aber zur „Gesellschaftsarbeit“ hat.

Als sich die Kolleginnen und Kollegen des Gewerkschafts- und des Parteaktivs freiwillig für die Erfüllung des Juli-Planes der Motorenfabrikation zur Verfügung stellten,



INGE SCHULT, Wicklerin
in der Abt. Motoren-Montage

stand unsere Inge allen, vom Betriebsdirektor bis zum Lehrling, als Lehrmeisterin und Helferin beim „Träufeln“ (Einsetzen der Spulwicklungen in das Motorengehäuse) zur Seite. Fast Tag für Tag hat sie in selbstlosem, unermüdlichem Einsatz freiwillig viele unbezahlte Überstunden geleistet.

Den Grundsatz aller fortschrittlichen Menschen: „Planerfüllung um jeden Preis“, hat auch sie zu dem ihren gemacht. Damit hat sie gezeigt, daß der alte Grundsatz: „Keinen Handschlag mehr als notwendig“ — der zwar in der Tretmühle eines monopolkapitalistischen Großbetriebes verständlich war und auch jetzt noch von manchem Kollegen vertreten wird — heute in unseren volkseigenen Betrieben keine Daseinsberechtigung mehr hat.

Das Aktivistenabzeichen und eine Geldprämie waren das äußere Zeichen der Anerkennung ihrer vorbildlichen Leistung.

- aku -

Verflucht sei der Krieg,

verflucht das Werk der Waffen

Wir wollen in Frieden für den Frieden schaffen!

Unsere Jubilare

Der Kollege Erich Lindner, Abt. Abk/Tr, blickt am 9. September 1949 auf eine 25jährige, und Kollege Ernst Ziegelasch auf eine 40jährige Tätigkeit in unserem Werk zurück.

Unsere Aktivisten

„Die Erfahrung der Alten und der Elan der Jungen, das gibt das Orchester, was klingt!“ Dieser manchem klassenbewußten, organisierten alten AEG-Mann bekannte Ausspruch des großen deutschen Arbeiterführers August Bebel findet heute wieder ein Echo.

Der Hauptingenieur unseres Betriebes, Kollege Engelmann, hat die Wahrheit dieser Worte unter Beweis gestellt. 1924 begann der heute Sechszwanzigjährige als junger Techniker beim AEG-Transformatorwerk. Viele Jahre war er im Montageaufendienst im Ausland tätig. Als Prüffeldleiter der gesamten Apparateprüffelder war er maßgeblich an der Forschungs- und Entwicklungsarbeit für unsere TRO-Erzeugnisse beteiligt. Nach dem Zusammenbruch hat er seine ganze Kraft dem Auf- und Ausbau unseres Betriebes gewidmet. Auch im Verbesserungsvorschlagswesen hat er Hervorragendes geleistet. Mit Beginn dieses Jahres wurde ihm die gesamte technische Leitung der Fabrikation und der Betriebsanlagen übertragen.



ALWIN ENGELMANN, Haupt-Ingenieur und stellv. Techn. Direktor

Für alle Betriebsangehörigen ist unser alter, junger Kollege Engelmann ein Vorbild unermüdlicher Pflichterfüllung. Sein selbstloser Einsatz für unseren volkseigenen Betrieb fand durch die Verleihung des Aktivistenabzeichens und einer Geldprämie die verdiente Würdigung.

- aku -

Ernst Thälmann zum Gedenken

Lassen wir unsere Gedanken noch einmal zurückeilen zu der Zeit, als unser „Teddy“ noch unter uns weilte. Damals wuchs die antifaschistische Einheitsfront von Tag zu Tag, die Front, die Ernst Thälmann schuf. Er hatte die Gefahr des Faschismus schon rechtzeitig erkannt und gesagt: „Nur in einer geeinten Arbeiterklasse kann diese Gefahr erfolgreich bekämpft werden.“ Auch die Wahrheit seiner Worte: „Wer Hitler wählt, wählt den Krieg“, hat sich bewiesen. Die Faschisten wußten, welche Gefahr ihnen von diesem Mann drohte und brachten es nicht fertig, den Mut dieses Mannes zu brechen, der ihnen offen sagte, daß ihr Regime nicht von langer Dauer sein werde. Und dieser Kämpfer für das Volk war ihnen im Konzentrationslager noch zu gefährlich, so daß er feige und rücksichtslos gemordet wurde.

Ein kleines Erlebnis soll berichten, wie beliebt Ernst Thälmann auch in der Sowjetunion war: Wir Kriegsgefangenen hatten in einem Dorf gearbeitet. Es war Feierabend. Bevor wir

nach unserem Lager marschierten, ging jeder noch schnell zu seinen sowjetischen Freunden, die er im Laufe der Zeit gefunden hatte, denn Kameraden, die im Lager arbeiteten, freuten sich, wenn wir ihnen was mitbrachten. In einem Haus hing ein Bild von Ernst Thälmann. Mein Kamerad fragte, wen es darstelle. Der einfache Sowjetmensch konnte es nicht fassen, daß ein Deutscher nicht Ernst Thälmann kannte, und der Kolchosbauer erzählte uns Deutschen den Lebensweg dieses großen Freiheitskämpfers.

Dieses Erlebnis zeigte mir mit aller Klarheit, daß das Sowjetvolk niemals uns Deutsche haßte, wie man uns einreden wollte, sondern nur den Faschismus, der es in seinem friedlichen Aufbau gestört hat. Und das sollte sich jeder Deutsche zu Herzen nehmen, wenn wir in diesen Tagen Ernst Thälmanns gedenken.

Auch wir wollen uns vornehmen, aufrechte Kämpfer für den Frieden und die Freiheit unseres Volkes zu werden.

Unsere Lehrwerkstatt

„Wer etwas kann,
hat Lobes viel —
ein Schand' ist,
wer nichts lernen will.“

Als wir am 15. Oktober 1946 anfangen, unsere Lehrwerkstatt aufzubauen, sah es in unserem Betrieb noch sehr trübe aus. Wir fingen damals mit 90 Lehrlingen an. Zuerst war es einmal notwendig, einen Raum zu schaffen, in dem wir die Lehrwerkstatt unterbringen konnten. Dazu war erforderlich, alles Gerümpel zu entfernen, Werkbänke und Schraubstöcke zu beschaffen und, was das Wichtigste war, die notwendigsten Maschinen zu erhalten.

Bis Ende des Jahres 1946 hatten wir bereits 26 Lehrlinge, 10 waren davon Mädchen. Niemand hatte damals daran gedacht, daß wir jemals auf eine Lehrlingszahl von 120 kommen, wie wir sie heute schon erreicht haben. Ein Problem für sich ist die Erziehung der Lehrlinge zu wirklich brauchbaren Menschen. Es ist ja nicht nur Aufgabe der Ausbildenden, gute Facharbeiter, sondern auch ideologisch reife und fortschrittliche Menschen heranzubilden. Es ist nicht immer leicht für den Ausbilder, die nach dem Kriege immerhin sehr frühreife und zum Teil durch Einberufung des Vaters verwahrloste Jugend auf freundschaftliche Art zu erziehen. Aber schließlich ist ja nicht die Jugend am Kriege schuld, sondern wir Alten sind es.

Uns wird oft von noch nach dem alten Erziehungssystem denkenden Kollegen der Vorwurf gemacht, un-

sere Lehrlinge hätten da und dort wieder eine Dummheit gemacht und wir müßten viel schärfer durchgreifen. Nun — es ist gewiß leichter durch Verbote und Strafen zu erziehen und Kadavergehorsam zu erzeugen, als durch Beispiel und Kameradschaft — denn wir wollen uns ja eine freie deutsche Jugend zu unseren kommenden Mitarbeitern für den Aufbau Deutschlands und für ein besseres Leben heranbilden.

Die Ausbildung liegt in den Händen von sechs erfahrenen und ideologisch klardenkenden Facharbeitern unter der Leitung des Koll. Hegert. Die Lehrlinge erhalten eine 1/2jährige Grundausbildung, danach erfolgt die Ausbildung an Drehbank, Shaping und Fräsmaschine und neuerdings auch in der Schmiede und Schweißerei. Dann erfolgt für die Werkzeugmacher die Unterweisung in der Anfertigung von Vorrichtungen und Bohrlehren, für die Maschinenschlosser Reparaturen und Aufarbeitungen von Maschinen. Nach 1 1/2 Jahren werden die Lehrlinge den verschiedenen Betriebswerkstätten zur weiteren Ausbildung überwiesen. Ein noch etwas schwieriges Kapitel ist die Ausbildung von Drehern. Durch den Mangel an Drehbänken ist die bisherige Ausbildung sehr unvollkommen, und ich ersuche deshalb von dieser Stelle aus Direktion, Partei und BGL, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten und nichts unversucht zu lassen, uns in der Beschaffung von einigen Leitspindelbänken

zu helfen. Es soll nicht meine Aufgabe sein, die Lehrwerkstatt hier hervorzuheben, aber auch die Jugend hat schon ihr Teil zum Gelingen der uns gestellten Aufgaben beigetragen. Ich erinnere daran, daß sie in freiwilliger Überarbeit für die Engelbrechtwerft Hobeisen herstellte, daß sie aus den aus dem Schrott gesuchten verrosteten Gestellen wieder brauchbare Bohr- und Fräsmaschinen machten, daß sie an dem Kinderheim bei ungünstiger Witterung mitarbeitete und daß sie auch ein kleines Teil-

chen beitrug zur Erfüllung unseres Motorenprogramms.

Zum Schluß noch einige Worte an unsere Schmerzenskinder in der Lehrwerkstatt:

Denkt immer daran, daß ihr nicht für die Lehrwerkstatt, sondern für euch selbst lernt. Seht in uns nicht eure Vorgesetzten, sondern Kameraden, die euch helfen wollen, um euch die Fähigkeiten beizubringen, die für euer späteres Leben notwendig sind. Nützt jede Minute für eure Lehre aus. H. Zawadzky

Akkordlohn — Leistungslohn

Es wird sehr viel über diese beiden Begriffe sachlich diskutiert, aber auch heftig gestritten. Oft hört man die Behauptung, daß beides das gleiche, daß Leistungslohn nur ein „Propagandawort“ und Akkord der richtige Ausdruck sei. Für jeden Arbeiter ist es aber notwendig, Klarheit über diese Begriffe zu erhalten. Es gibt darüber verschiedene Auffassungen und ich möchte hier einmal meine Ansicht zur Diskussion stellen.

Der Begriff „Akkord“ ist bei den in der kapitalistischen Industrie beschäftigten Arbeitern der Inbegriff der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft. Wie eine ständig wirk-same Schraubzwinge preßt das Akkordsystem die letzten Reserven an Arbeitskraft aus den Arbeitern. Der Anteil aber an der so geschaffenen Mehrproduktion fließt in die Taschen der Besitzer der Produktionsmittel, der Kapitalisten, während der Arbeiter, durch dieses mörderische Ausbeutungssystem frühzeitig verbraucht, in das Millionenheer der Arbeitslosen zurückgestoßen wird. Gewiß setzte sich die Arbeiterschaft zum Teil erfolgreich zur Wehr, man versuchte den Kalkulator bei der Zeitnahme zu „betrügen“, man schuf sich heimlich Vorrichtungen usw. und wurde der Akkord dann wieder einmal beschnitten, dann kam man vielleicht auch noch zurecht. Die allermeisten aber gingen dabei „vor die Hunde“. Das

letzte Kampfmittel, der Streik, verhalf der Arbeiterschaft manchmal doch wieder zu einer gerechteren Entlohnung, aber die „Herren“ holten das dann immer wieder bald auf.

Wenn heute in unserer volkseigenen Wirtschaft die fortschrittlichen Arbeiter den Leistungslohn als eine gerechte Entlohnung für eine Mehrleistung fordern, so hat dies absolut nichts mit dem kapitalistischen Akkordsystem zu tun. Die Erkenntnis, mehr produzieren zu müssen, um besser leben zu können, sollte eigentlich jedem Arbeiter bereits zu einer Selbstverständlichkeit geworden sein. Der Arbeiter ist heute nicht mehr der gekaufte „Profitzerzeuger“, sondern hat selbst an seiner Leistungssteigerung Anteil, denn die Produktion kommt nicht mehr einigen wenigen zugute, sondern dem ganzen Volk und damit auch jedem Einzelnen. Voraussetzung für den Leistungslohn ist aber eine richtige und technisch begründete Arbeitsform, die nur in der Zusammenarbeit der fähigsten und aktivsten Arbeiter und Kalkulatoren aufgestellt werden kann. Ist die Norm ordnungsgemäß aufgestellt, dann kann der Arbeiter mit allen seinen Kenntnissen und Fähigkeiten ohne große physische Mehranstrengung durch den Leistungslohn zu einer gerechten Bezahlung seiner Mehrleistung gelangen. Alü

Warum „Volkskorrespondenz“?

Wer die fortschrittliche Tagespresse des Ostsektors und der Ostzone aufmerksam liest, findet häufig Beiträge, die als „Volkskorrespondenz“ gekennzeichnet sind. Was hat dieses Wort eigentlich für eine Bedeutung? Tausend und mehr verantwortungsbewußte Menschen berichten als „Volkskorrespondenten“ der Tageszeitungen in der sowjetischen Besatzungszone laufend über Mißstände, Fehler, Mängel und Schwächen, aber auch über Erfolge und besondere Leistungen in den Betrieben, in den Verwaltungen und in der Landwirtschaft, beim Wiederaufbau und im Kampf um die Erfüllung des Zweijahrplans.

Auch hier in Berlin gilt es, die Volkskorrespondenten-Bewegung auf eine breitere Grundlage zu stellen. Gemessen am Umfang dieser Bewegung in der Ostzone wird hier bei uns seitens der Arbeiterschaft und der fortschrittlichen Intelligenz noch viel zu wenig Gewicht auf eine kritische Stellungnahme zu den politischen Tagesereignissen, zu den Maßnahmen der demokratischen Verwaltungsorgane und vor allem zum Geschehen in unseren volkseigenen Betrieben gelegt.

Wer könnte unter Berücksichtigung der betrieblichen Besonderheiten gewissenhafter und treffender berich-

ten und kritisieren als die Kollegen unseres Betriebes selbst?

Wer kann die positiven Faktoren, die die Erfüllung des Plansolls für unseren Betrieb garantieren, besser einschätzen und mobilisieren, als die Arbeiter und Angestellten, die täglich die Möglichkeiten, aber auch die Schwierigkeiten vor Augen haben?

Kolleginnen und Kollegen! Habt keine Angst vor der eigenen Courage. Euer Recht auf freie Meinungsäußerung ist gesetzlich gesichert. An der Ausübung dieses Rechtes darf euch niemand hindern und niemand darf euch benachteiligen, wenn ihr von diesem Recht Gebrauch macht. Unsere Betriebszeitung und unsere Wandzeitung sind euer Sprachrohr für die innerbetrieblichen Angelegenheiten.

Die Tagespresse des Ostsektors und der Ostzone ist euer Organ für die Mitteilungen, die im allgemeinen öffentlichen Interesse liegen.

Auch euer Beitrag hilft mit bei der Entwicklung des Fortschritts auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und der Erfüllung unseres Volkswirtschaftsplanes.

Werdet Volkskorrespondenten!

Auskunft erteilt die BGL.

Alfred Kurze

Der richtige Weg?

Ich muß doch mal zu einigen Worten von Maxen und Otto Stellung nehmen:

„Wie werd'n uns übalejen, ob wie mit Unorganisierte zusammenarbeiten.“

Es gab schon einmal eine Zeit, in der jeder Arbeiter in die DAF hinein mußte. Wenn er nicht Mitglied der DAF war, bekam er einfach keine Arbeit. Die Unternehmer hatten die Herrschaft und auch genug Arbeitskräfte, die Arbeit zu jeder Bedingung annahmen. Wenn aber in der jetzigen Zeit schon wieder in dieser Art und Weise gesprochen wird, so kann man sagen, dieser Kollege hat noch nichts gelernt. Man kann hier die Frage stellen, ob er schon mal etwas von der Nationalen Front gehört hat, in der alle schaffenden Menschen für die Einheit Deutschlands kämpfen. Wir werden bestimmt keinen Menschen für diesen Kampf gewinnen, wenn wir ihm die Arbeit nehmen, weil er nicht im FDGB organisiert ist. Nein, wir müssen uns gerade um diesen Kollegen kümmern, mit ihm diskutieren und ihm klar machen, um was es heute geht, er muß für unser Ziel gewonnen werden. Wenn er von uns dann überzeugt wird und die Richtigkeit unseres Weges einsieht, wird er sich bestimmt in die große Einheitsfront einreihen. J. Leymann

Herausgeber: BGL. — Verantwortlich: Otto Damm. — Druck: Phönix-Druckerei B - 058 227